

Jens Friebe/Johanna Gebrande

Kompetenzen im höheren Lebensalter – die nationale PIAAC-Erweiterungsstudie „CiLL“

1. Einleitung

Internationale Vergleichsstudien zur Kompetenz der Bevölkerung und ihre Bedeutung für die Leistungsfähigkeit nationaler Bildungssysteme bieten reichlich Anlass für kontroverse Debatten in der Bildungswissenschaft und Bildungspolitik. Nun wird die Erwachsenenbildung durch das OECD-Programm *PIAAC – Programme for the International Assessment of Adult Competencies* – erreicht. Im Herbst 2013 werden die ersten Ergebnisse der PIAAC-Studie bekannt gegeben und mit Spannung wird auf das internationale Ranking gewartet. Die Position auf der Vergleichsliste der 25 teilnehmenden OECD-Länder ist vor allem für die bildungspolitischen Diskussionen interessant und es wird gefragt werden, ob sich die Ergebnisse der PISA-Studien auch in der Erwachsenenbildung widerspiegeln.

Für die Erwachsenenbildungswissenschaft ist der internationale Vergleich allerdings wesentlich komplexer als für die Schulbildung, da Vergleichsmaßstäbe für die Erwachsenenbildung in unterschiedlichen Ländern bisher kaum vorliegen (vgl. Friebe 2010b). Zudem ist der Zusammenhang von ermittelter Kompetenzleistung einer Befragtengruppe und der Qualität des Bildungssystems nicht unmittelbar gegeben (vgl. Gnabs 2010). Für die Erwachsenenbildungswissenschaft liegt daher der Nutzen der PIAAC-Studie eher in der Bereitstellung von wissenschaftlichen Daten, die neue Interpretationen des Bildungsverhaltens und der Kompetenzen Erwachsener ermöglichen. In diesem Kontext steht auch die PIAAC-Erweiterungsstudie *Competencies in Later Life* (CiLL), die das Untersuchungsprogramm von PIAAC (16- bis 65-Jährige) auf Menschen im Alter von 66 bis 80 Jahren überträgt und hier vorgestellt wird. Die Studie wird vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung in Zusammenarbeit mit dem Institut für Pädagogik der Ludwig-Maximilians-Universität München sowie dem Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen durchgeführt und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert.

2. Zur Rolle der Kompetenzermittlung Erwachsener in Bildungswissenschaft und Politik

Ein Anliegen internationaler Bildungsvergleichsstudien ist die Unterstützung der Politik, um den Herausforderungen des demografischen Wandels adäquat zu begegnen, indem Informationen zu Kompetenzen und Weiterbildungsaktivitäten geliefert werden. Der Kompetenzansatz wird immer stärker zu einer politischen Strategie, um auf

persönliche, soziale und ökonomische Entwicklungen Einfluss zu nehmen. Bestimmte Kompetenzen werden als relevant angesehen, um mit den unterschiedlichen Herausforderungen im Leben, insbesondere aber auch am Arbeitsplatz zurechtzukommen. Damit engverbunden ist das Konzept des Lebenslangen Lernens, welches als Möglichkeit zur Kompetenzentwicklung und Kompetenzerhaltung gesehen wird (vgl. Bundesländer-Kommission 2004). Gerade mit Blick auf die internationale Vergleichbarkeit sind Kompetenzen, die beruflich verwertbar sind, immer stärker gefragt. Das zeigt sich auch in der Ausrichtung der PIAAC-Studie. Die Messung von Kompetenzen soll daher dazu beitragen zu überprüfen, ob (junge) Erwachsene gut auf die Herausforderungen des Lebens vorbereitet sind, und Ziele für das Bildungssystem und das Lebenslange Lernen abzuleiten (vgl. OECD 2005).

Bereits seit den 1990er Jahren forciert insbesondere die OECD die Erfassung und Messung von Kompetenzen Erwachsener in sogenannten Large-Scale-Assesments, die mithilfe einer Kombination von Hintergrundinformationen und Tests repräsentativ Auskunft über die Kompetenzen der Bevölkerung im internationalen Vergleich geben. Zu den ersten Studien zählen das „*International Adult Literacy Survey* (IALS) und das „*Adult Literacy and Lifeskills Survey* (ALL). In der ALL-Studie konnten die Ergebnisse von IALS weitgehend bestätigt werden. So erreichte der Großteil der befragten Bevölkerung mindestens das Level 1 in den untersuchten Kompetenzdomänen. Es zeigte sich aber auch, dass die Unterschiede zwischen einzelnen Ländern zum Teil erheblich sind (vgl. OECD/Statistic of Canada, 2005).

Das Kompetenzverständnis von PIAAC leitet sich aus den beiden Vorgängerstudien IALS und ALL, sowie von PISA ab. Ausschlaggebend ist vor allem das 1997 initiierte OECD-Projekt DeSeCo. Dieses hatte die Aufgabe, eine Definition von Kompetenz zu finden, die eine Grundlage für weitere internationale Studien bilden kann, um insbesondere Schlüsselkompetenzen zu identifizieren, die für das Leben in einer modernen Gesellschaft notwendig sind. Das in DeSeCo entwickelte Kompetenzverständnis wird nun auch in PIAAC verwendet. Danach wird unter Kompetenz die Fähigkeit und Fertigkeit verstanden, erfolgreich mit den komplexen Anforderungen der Umwelt durch die Mobilisierung psychosozialer Voraussetzungen umzugehen (vgl. OECD 2005; OECD 2011, S. 3). Zwar beinhaltet der Kompetenzbegriff nicht ausschließlich kognitive Funktionen, aber PIAAC fokussiert mit den Tests zu Literacy, Numeracy und Problem-Solving in Technology-Rich Environments auf die messbaren Kompetenzen und deren Beitrag für ein erfolgreiches soziales und ökonomisches Leben.

The skills that are assessed in PIAAC (...) represent cross-cutting cognitive skills that provide a foundation for effective and successful participation in the social and economic life of advanced economies (OECD 2012, S. 10).

Bereits die Vorläuferstudien von PIAAC haben Wirkungen auf die Bildungspolitik gezeigt, indem sie Bildungsmaßnahmen der Alphabetisierung und Grundbildung ange-

stoßen haben. Es muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass Kompetenzen bzw. Fähigkeiten Erwachsener keinesfalls überwiegend in der organisierten Bildung entstehen. Erwachsene können ihre Kompetenzen auf vielfältigen Wegen erreicht haben und dies insbesondere dann, wenn wie bei PIAAC auch Alltagsfertigkeiten untersucht werden. Dies bedeutet, dass „die PIAAC-Ergebnisse keinen direkten Rückschluss auf die Effizienz des gesamten Weiterbildungssystems zulassen“ (Gnahs 2010, S. 102). PIAAC wird also eher grundlegende Erkenntnisse für die Erfassung und Interpretation der Kompetenzen sozialer Gruppen liefern.

3. Ausgangslage der Erweiterungsstudie CiLL

Die PIAAC-Erweiterungsstudie *Competencies in Later Life* (CiLL) beschreitet insofern wissenschaftliches Neuland als die Kompetenzdebatten zuvor hauptsächlich an den Anforderungen der Arbeitswelt orientiert waren und nun Alltagsfertigkeiten stärker in den Mittelpunkt gerückt wurden. Mit der Ausweitung der Untersuchungsgruppe auf Personen im Alter von 66 bis 80 Jahren wurde dem demografischen Wandel Rechnung getragen, denn immer mehr Menschen erleben die Altersphase mit einem Zuwachs an „Lebenserwartung bei voller Gesundheit“ (WHO 2002, S. 13). Ältere Menschen werden heute als Träger von erfahrungs- bzw. lebenslaufbezogenen Kompetenzen angesehen und deren gesellschaftliche Partizipation, Teilhabe an der Erwerbsarbeit, am sozialen Ehrenamt und an Transferleistungen in der Familie finden immer stärkere Beachtung (vgl. Friebe 2010a). Gerade bei Älteren geht die Weiterbildungsbeteiligung häufig mit einem insgesamt hohen Partizipationspotenzial in verschiedenen kulturellen und sozialen Aktivitäten einher (vgl. Strobel/Schmidt-Hertha/Gnahs 2011).

In der Erwachsenenbildung wird heute dem Lernen im Alter und der Alltagskompetenz zunehmend mehr Aufmerksamkeit zuteil. Auch die Gerontologie bestätigt, dass in Bildungsprozessen Kompetenzen vermittelt werden können, die den Umgang mit veränderten Lebensbedingungen im Alter erleichtern (vgl. Kruse 2008). So hängen beispielsweise die Teilnahme an Bildungsveranstaltungen und am ehrenamtlichen Engagement eng zusammen (BMFSFJ 2010, S. 31). Ebenso kann die Bildung die intrafamiliäre und nachbarschaftliche Unterstützung im Alter stabilisieren (vgl. Friebe/Hülsmann 2011). Insgesamt nahmen 2007 aber nur etwa 12 Prozent der Personen im Alter von 65 bis 80 Jahren an organisierter Weiterbildung teil (Tippelt u.a. 2009, S. 35). Das Bildungsverhalten älterer Menschen variiert stark und vor allem Ältere mit geringem Bildungsstand nehmen wenig an Weiterbildung teil (vgl. Bilger/Rosenbladt 2011, S. 33). Die Debatten um individuelle Kompetenz und „aktives Altern“ (vgl. WHO 2002) rücken allerdings die Selbstverantwortung des Einzelnen für das Lernen in den Mittelpunkt. Dabei werden Zugangsbarrieren der Weiterbildung wie geringer Bildungsabschluss, geringes Einkommen, Migrationshintergrund oder schlechte Gesundheit oft ausgeblendet (Friebe 2010a, S. 159).

Das Bildungsverhalten älterer Menschen wird in der CiLL-Studie für die Alterskohorte der 66- bis 80-Jährigen untersucht. Dies waren im Erhebungsjahr 2012 die Geburtsjahrgänge 02.07.1931 bis 01.07.1946. Diese Personengruppen sind in ihren frühen Lebensbedingungen stark durch die Diktatur des Nationalsozialismus und durch die Folgen des zweiten Weltkriegs geprägt (vgl. Radebold 2004). Trotz unzureichender Schulbildung erreichten viele Personen der untersuchten Alterskohorte wichtige berufliche Positionen, auch ohne entsprechende formale Qualifikation. Der Wiederaufbau von BRD und DDR erforderte viele Arbeitskräfte, die häufig nur angelernt oder in Kurzausbildungen qualifiziert wurden. Diese und weitere Zusammenhänge werden im Projekt CiLL durch ergänzende Fallstudien untersucht, die für die anstehende Auswertung der PIAAC-Daten eine Interpretationsfolie bieten (vgl. Strobel/Schmidt-Hertha/Gnahs 2011). Die qualitative Forschung wird zurzeit durch fokussierte Experteninterviews, Einzelinterviews sowie Gruppendiskussionen mit Personen der untersuchten Alterskohorte ergänzt.

4. Fragestellung

Die Daten der PIAAC-Studie sollen insbesondere Antworten auf die Frage geben, in welchem Maße Erwachsene bildungsaktiv sind, in welchem Umfeld sie leben und wie sie ihre Kompetenzpotenziale in den Bereichen Literacy, Numeracy und Problem-Solving in Technology-Rich Environments einsetzen. Die Ergebnisse der Tests lassen sich in Zusammenhang mit den Sozialdaten des Hintergrundfragebogens interpretieren. So kann etwa geprüft werden, ob ein niedriger Schulabschluss mit niedrigen Kompetenzwerten korreliert. Die Ergebnisse der PIAAC-Studie können dann mit den Daten anderer Bildungsstudien (z.B. Adult Education Survey (AES), Nationales Bildungspanel (NEPS), Mikrozensus, vgl. Käpplinger u.a. 2013, S. 13) abgeglichen werden, um ihre Gültigkeit zu überprüfen.

Die PIAAC-Studie bietet durch die Beteiligung der 25 teilnehmenden Länder ein internationales „Benchmarking“ der Erwachsenenbildung, das zum Ausgangspunkt für Verbesserungs- und Reformüberlegungen werden kann. So kann die Relevanz unterschiedlicher Fähigkeiten im Lebenslauf geprüft, Qualifikationslücken identifiziert und Programme der Kompetenzentwicklung konzipiert werden. „There is good empirical evidence that education not only affects labour market outcomes but is also a strong predictor of outcomes in other life domains“ (OECD 2011, S. 6). Ähnlich wie in der ALL-Studie werden Levels gebildet, die einen internationalen Leistungsvergleich ermöglichen. Die nationale wie die europäische Bildungspolitik baut in ihren Bildungsreformen auf eine Verbreiterung der Datenlage, um ihre Entscheidungen besser fundieren zu können. PIAAC sucht daher nach Antworten z.B. auf folgende politische Fragen: „How are skills distributed? Why are skills important? What factors are related to skill acquisition and decline?“ (OECD 2011, S. 3)

Diese Fragen bildeten auch den Ausgangspunkt des Projekts CiLL. Ziel des Projekts ist es, Antworten auf folgende Fragen zu finden:

- Wie ist der Kenntnisstand in Bezug auf die Kompetenzen im höheren Lebensalter?
- Welche Grundlagen zum Weiterbildungsverhalten der untersuchten Alterskohorte werden bereitgestellt?
- Welcher Nutzen ergibt sich aus dem Projekt für das Weiterbildungssystem?

5. Das Untersuchungsinstrument

Das Untersuchungsinstrument von PIAAC, welches auch in CiLL Anwendung findet, wird vollständig computerbasiert durchgeführt und besteht aus zwei Teilen: dem Hintergrundfragebogen und der Kompetenzmessung. Im Hintergrundfragebogen werden verschiedene Informationen rund um die Person abgefragt, wie demografische Merkmale, schulische und berufliche Abschlüsse, die Teilnahme an Weiterbildung, Angaben zum Beruf und zur Arbeitsstelle sowie die Verwendung verschiedener Fähigkeiten im Alltag und im Beruf. Ein Schwerpunkt der Untersuchungen von PIAAC liegt zwar bei den Kompetenzanforderungen am Arbeitsplatz (Job-related Skills), doch werden gleichzeitig auch Alltagsfertigkeiten (Everyday Skills) abgefragt (OECD 2011).

Die PIAAC-Studie erfasst die Kompetenzen in drei Domänen. Sie erweitert die Kompetenzmessung der bisherigen Studien IALS und ALL durch neue Tests im Bereich der Literacy (Lesekompetenz), Numeracy (alltagsmathematische Kompetenz) und durch die Ausarbeitung der Domäne Problem-Solving in Technology-Rich Environments (Problemlösekompetenz im Kontext neuer Technologien) (vgl. GESIS 2013). PIAAC verzichtet beim Literacy-Assessment auf die Unterscheidung von „Prose and Document Literacy“ aus der ALL-Studie zugunsten einer kombinierten Kompetenz erfassung (OECD 2012, S. 16), die das Lesen in einem Prozess des Verstehens, des Bewertens und des Gebrauchs der Kompetenz untersucht. Sie wird in Form von Textbeispielen aus dem Alltag (z.B. Zeitungsartikel) und inhaltlichen Fragen dazu erfasst. Neu im Untersuchungsprogramm sind die Tests zu Reading Components (Grundlegenden Komponenten der Lesekompetenz) für Teilnehmende mit geringer Lesekompetenz, die als „Low-level-Modul“ basale Lesefähigkeiten (etwa Worterkennung oder Vokabular) messen. Ein wichtiges Ergebnis der Vorgängerstudien von PIAAC war die Feststellung, dass auch in entwickelten Gesellschaften bedeutende Anteile der Untersuchungsgruppen nur über geringe Lesefertigkeiten verfügten. Mit den „Reading Components“ sollen daher differenzierte Ergebnisse im Bereich Literacy für alle Bevölkerungsgruppen möglich werden.

Der Kompetenzbereich Numeracy lässt sich in vergleichbaren Prozessen wie bei Literacy beschreiben. Aufgaben müssen erkannt, interpretiert, bewertet und schließlich gelöst werden. Durch Beispiele aus der Arbeitswelt oder dem Alltag, die ein Zahlenverständnis und einfache mathematische Berechnungen beinhalten (z.B. Vergleich von Sonderangeboten), wird die Kompetenz ermittelt.

Bei der neu eingeführten Domäne *Problem-Solving in Technology-Rich Environments* geht es vor dem Hintergrund der zunehmenden Technologisierung unserer Gesellschaft vor allem um den Umgang mit Computer und Internet. Die Testaufgaben bestehen bspw. aus dem Verfassen von Emails oder der Einschätzung und des Gebrauchs verschiedener Internetseiten, um zu untersuchen, welche Fähigkeiten für eine erfolgreiche Teilhabe notwendig sind.

Während die Aufgaben zur Problemlösekompetenz von den Probanden nur am Computer bearbeitet werden können, stehen die anderen beiden Kompetenzdomänen auch in der Papierversion zur Verfügung (vgl. GESIS 2013).

Zu Beginn der CiLL-Studie machte die OECD die Vorgabe, dass das Untersuchungsprogramm nicht wesentlich verändert werden darf. Bis auf die Anpassung der Altersgrenzen wurde die international abgestimmte Untersuchungssoftware unverändert auch für die Erhebung bei den 66- bis 80-Jährigen übernommen. Im nationalen Rahmenfragebogen wurden der Ausfallgrund „zu alt“ sowie drei Zusatzfragen an die Interviewer/innen ergänzt:

- Haben Sie das Gefühl, dass die Ergebnisse der Kompetenzmessung durch den Gesundheitszustand der befragten Person negativ beeinflusst wurden?
- Haben Sie während des Aufgabenteils Erschöpfungserscheinungen oder Konzentrationsschwierigkeiten bei der befragten Person wahrgenommen?
- Wirkt die Zielperson für Sie ihrem kalendarischen Alter entsprechend?

Mit diesen Fragen sollten besondere Aspekte der Situation älterer Menschen berücksichtigt werden.

6. Erhebungsverfahren

Zur Vorbereitung der Erhebung wurde zunächst das Sampling in Absprache mit TNS Infratest und GESIS festgelegt. In einem mehrstufigen Verfahren wurden 120 Sample Points gebildet, die repräsentativ für Deutschland sind. Die Gemeindestichprobe wurde als Zufallsauswahl mit Gewichtungen angelegt, geschichtet nach Bundesland, Regierungsbezirk und Gemeindetyp. In 112 ermittelten Gemeinden konnten dann die Adressen der Bruttostichprobe gezogen werden. Pro Sample Point wurden von den Gemeinden 30 Adressen geliefert (Bruttostichprobe $n = 3.600$). Es sollte eine Fallzahl von mindestens 1.300 Interviews erreicht werden.

Anfänglich stand die Studie vor der Frage, ob sich überhaupt genügend ältere Menschen auf eine Untersuchung einlassen werden und wie man die Bereitschaft zur Mitarbeit an der Studie fördern kann? Um die Umsetzungschancen der Untersuchung zu erhöhen, wurden begleitende Maßnahmen eingeleitet. Dazu gehörten eine Ergänzung des von GESIS entwickelten Interview-Handbuchs durch einen Abschnitt („Was ist bei der Befragung älterer Menschen zu beachten?“), eine spezielle Informationsbroschüre für ältere Menschen, ein Anschreiben des BMBF mit der Bitte um Unterstützung und eine Presseinformation in den Gemeinden der Stichprobe.

Zur Wahrung der hohen Qualitätsansprüche wurden vor, während und nach der Erhebung diverse Qualitätssicherungsmaßnahmen vorgenommen. Die Befragung wurde durch speziell geschulte Interviewer/innen von TNS Infratest durchgeführt, die bereits bei der PIAAC-Hauptstudie beteiligt waren und sich bewährt hatten. Nachdem die Zielpersonen mit der Informationsbroschüre angeschrieben worden waren, nahmen die Interviewer/innen persönlich Kontakt zu diesen auf. Ein Interviewtermin wurde daraufhin entweder bei der Zielperson zu Hause oder in Räumen einer öffentlichen Einrichtung vereinbart. Der erste Teil, der Hintergrundfragebogen, wurde vom Interviewer/von der Interviewerin vorgelesen und die Antworten direkt in das Computerprogramm eingetragen. Der Aufgabenteil zur Kompetenzmessung wurde entweder von der Zielperson selbst am Laptop oder, wenn die entsprechenden Computerkenntnisse fehlten, auf Papier bearbeitet. Der bzw. die Interviewer/in war dabei die ganze Zeit anwesend, ohne in den Testverlauf einzugreifen.

Tatsächlich konnten in der Erhebungszeit von 07.05. bis 10.09.2012 1.339 gültige Interviews realisiert werden, was einer unbereinigten Ausschöpfung von 37 Prozent entspricht.

7. Erste Befunde zur Qualität der Daten

Während der Erhebung und abschließend bei der Bereinigung der Daten wurden verschiedene Maßnahmen durchgeführt, um die Qualität der Daten und der Datengewinnung sicherzustellen. Die *PIAAC Technical Standards and Guidelines* sowie das Vorgehen von GESIS in der Haupterhebung bildeten dabei die Grundlage.

Das bereits im vorherigen Abschnitt beschriebene mehrstufige Ziehungsverfahren der Stichprobe sollte die Repräsentativität der Untersuchung gewährleisten. Die Tabelle 1 zeigt die Verteilung für die Interviewausfälle (Interviews, die aus verschiedenen Gründen nicht zustande kamen), die komplett durchgeföhrten Interviews (Hintergrundfragebogen und Kompetenzmessung), die Abbrüche und die fehlenden Papierhefte:

	Anzahl	in Prozent
Ausfälle	2.261	62,9
komplette Interviews	1.297	36,0
Abbrüche	35	0,9
fehlende Papierhefte	7	0,2

Tabelle 1: Übersicht Stichprobenausschöpfung

Um die Ausschöpfungsquote zu verbessern, konnten Ausfall- bzw. Abbruchgründe identifiziert werden, die bei der Ausschöpfungsberechnung positiv berücksichtigt werden konnten. Diese werden über den sogenannten *Disposition Code* erfasst. Während der Datenbereinigung konnten einige der unter Sonstiges genannten Gründe noch aussagekräftigeren Alternativen zugeordnet werden. Dadurch ergibt sich folgende Verteilung:

	Anzahl	in Prozent
Verweigerung durch Zielperson	1.393	61
Verweigerung durch andere Person	92	4
„Literacy-related“ Ausfälle	84	4
qualitätsneutrale Ausfälle	294	13
Zielperson vorübergehend abwesend	136	6
im Haushalt niemanden angetroffen	150	7
sonstige Gründe	147	6

Tabelle 2: Ausfall- und Abbruchgründe

Unter „literacy-related“ Ausfälle sind alle Zielpersonen zusammengefasst, die aufgrund von Sprachproblemen, Lese-/Schreibschwierigkeiten, einer geistigen Behinderung oder einer Sprachbehinderung nicht am Interview teilnahmen oder währenddessen abgebrochen haben. Die qualitätsneutralen Ausfälle lassen sich in drei Kategorien unterteilen: Mit 197 Zielpersonen (9%) konnte das Interview gar nicht oder nur zum Teil durchgeführt werden, weil eine Hör-, Seh-, körperliche oder sonstige Behinderung vorlag; 32 Interviews (1%) konnten nicht stattfinden, weil die Zielperson zum Zeitpunkt der Befragung verstorben war und 65 Zielpersonen (3%) waren in eine „Anstalt“ oder ins Ausland umgezogen und daher von vornherein von einer Interviewteilnahme ausgeschlossen.

Qualitätsneutrale und „literacy-related“ Ausfälle wurden nach den Vorgaben der PIAAC *Technical Standards and Guidelines* positiv in der Ausschöpfungsberechnung berücksichtigt, wodurch sich eine finale Ausschöpfung von 40 Prozent ergibt.

Um das zentrale Gütekriterium der Objektivität sicherzustellen, wurden verschiedene Maßnahmen getroffen. So erhielten die Interviewer/innen genaue Vorgaben, wie das Interview abzulaufen hat, welche Instruktionen zu welchem Zeitpunkt gegeben werden dürfen oder sollen und was unbedingt vermieden werden muss. Im Anschluss an das Interview beantworteten die Interviewer entsprechende Fragen zur Interviewsituation. So fanden die meisten Interviews im Wohn- oder Esszimmer der befragten Person statt, was auf eine angenehme Arbeitsatmosphäre schließen lässt. Bei nur sie-

ben Prozent der Interviews kam es zu einer Unterbrechung aufgrund eines Telefonats oder Ähnlichem. Eine weitere Person, meist der (Ehe-)Partner, war bei 24 Prozent der Interviews anwesend. Hier lag es in der Verantwortung der Interviewer/innen dafür zu sorgen, dass diese Person nicht störend auf den Interviewverlauf einwirkte.

Geprüft wurde auch die Interviewdauer, wobei sich neun Prozent der Befragten über die zu lange Dauer beschwert haben. Durchschnittlich dauerte ein Interview 94 Minuten. Wenn die Interviewdauer bei einem Interview insgesamt unter 60 Minuten oder unter 13 Minuten für den Hintergrundfragebogen lag, wurden diese im Einzelfall geprüft. Ebenso wurde die Übereinstimmung der Angaben aus dem Interview zu Alter, Geschlecht und Nationalität mit den Informationen der Einwohnermeldeämter abgeglichen. Zusätzlich erfolgte eine postalische Interviewerkontrolle. Jeder befragten Person wurde zur Überprüfung der korrekten Durchführung des Interviews ein Qualitätsfragebogen zugeschickt. Die Rücklaufquote aus der postalischen Befragung betrug 83 Prozent. Alle Interviews mit Auffälligkeiten wurden von TNS Infratest auf Einzelfallebene geprüft und weiteren Kontrollstufen unterzogen. In keinem der überprüften Fälle entstand der Verdacht auf eine Fälschung durch eine/n Interviewer/in. Nach Abschluss aller Kontrollschriften konnten lediglich bei zwei Interviews die Assessments in den endgültigen Daten nicht verwendet werden. Diese Angaben zeigen, dass durch die intensiv geschulten Interviewer/innen und die Kontrolle diverser externer Einflussfaktoren von einer hohen Objektivität und einer gelungenen Interviewdurchführung gesprochen werden kann.

Eine wichtige Weichenstellung im Interview erfolgt durch die Durchführung der Kompetenzmessung am Computer oder in den Papiertestheften. Ein zentraler Punkt ist dabei die Vorerfahrung beim Umgang mit dem Computer, die nach eigenen Angaben bei der Hälfte der Befragten vorlag. Die Computererfahrung wurde durch die Variable „Haben Sie schon einmal einen Computer genutzt?“ erfasst. Personen, die diese Frage mit „Ja“ beantworteten, wurden dazu aufgefordert, den Aufgabenteil am Laptop zu bearbeiten. 30 Prozent weigerten sich aber, den Laptop zu verwenden und bekamen deshalb die *Paper-and-Pencil*-Version. Die ersten Aufgaben im Kompetenzmessungsteil dienen dazu festzustellen, ob die Personen tatsächlich in der Lage sind, die nachfolgenden Aufgaben aus den Kompetenzdomänen Literacy, Numeracy und Problem-Solving am Computer zu lösen. 17 Prozent derjenigen, die mit dem computergestützten Assessmentteil begannen, scheiterten an diesen Aufgaben und bekamen daher ebenfalls die Papiertests. Damit haben insgesamt etwa 30 Prozent der untersuchten Alterskohorte die Aufgaben am Computer gelöst, aber eine große Mehrheit von 70 Prozent verwendete die Papiertesthefte.

Ein möglicher Einflussfaktor auf die Kompetenzmessung und damit auch auf die Validität und Objektivität der Studie ist der Gesundheitszustand der Probanden. Dieser konnte nur indirekt kontrolliert werden durch die subjektive Einschätzung der Interviewer/innen. Erschöpfungserscheinungen oder Konzentrationsschwierigkeiten stellten die Interviewer/innen nur gelegentlich bei 20 Prozent der Befragten fest. Bei

über 90 Prozent der Interviews hatten die Interviewer/innen nicht das Gefühl, dass die Ergebnisse der Kompetenzmessung durch den Gesundheitszustand der befragten Person negativ beeinflusst wurden. Diese Angaben deuten darauf hin, dass die Kompetenzmessung nicht durch gesundheitliche Probleme oder Konzentrationsschwierigkeiten erheblich beeinflusst wurde.

Zuletzt soll hier noch kurz auf die Akzeptanz der Studie eingegangen werden, da wie oben genannt die Sorge bestand, dass sich nicht genügend Personen für eine Befragung zu Verfügung stellen. Bereits die hohe Ausschöpfung von 40 Prozent und die geringe Abbruchquote (1%) zeigen, dass das Interview mit älteren Menschen sehr gut möglich war und auch der Aufgabenteil fast immer vollständig bearbeitet werden konnte. Auch dass sich 74 Prozent der Befragten vorstellen können, an einer weiteren Befragung teilzunehmen, deutet darauf hin, dass das Interview nicht als unangenehm empfunden wurde und wiederholt werden würde.

Auf der anderen Seite empfand es ein Großteil der Interviewer/innen als schwierig, die Zielpersonen für ein Interview zu gewinnen. Dies wurde bei einem Debriefing mit den Interviewer/inne/n nach der Erhebungsphase geäußert. Die drei größten Probleme bei der Kontaktaufnahme waren ein grundlegendes Misstrauen, eine Krankheit oder völliges Desinteresse der Zielperson. Vor allem ein persönliches Gespräch konnte dazu beitragen, dass es dennoch zu einem Interview kam. Denn vor allem eine vertrauliche, sympathische Atmosphäre zwischen dem/der Interviewer/in und den Befragten war wichtig, damit ein Interview zustande kam.

8. Erste deskriptive Ergebnisse aus dem Hintergrundfragebogen

Die in diesem Abschnitt vorgestellten Ergebnisse dienen dazu, die von CiLL erreichte Stichprobe anhand zentraler Merkmale näher zu beschreiben.

Die Geschlechter sind in der Stichprobe gleich verteilt. Damit sind die Frauen gegenüber der tatsächlichen Verteilung in der Bevölkerung leicht unterrepräsentiert. Dies wird bei weiteren Berechnungen durch die Gewichtung ausgeglichen. Das Durchschnittsalter der Befragten liegt bei 72 Jahren. Bildet man drei Altersgruppen, ist die jüngste (66–70 Jahre) mit 41 Prozent am stärksten vertreten, gefolgt von der mittleren (71–75 Jahre) mit 36 Prozent und der höchsten Altersgruppe (76–80 Jahre) mit 23 Prozent. Dies entspricht annähernd auch dem Vorkommen in der Bevölkerung.

Beim Schulabschluss zeigt sich die überwiegend niedrige Bildung dieser Personengruppen. So hat die Hälfte einen Haupt- oder Volksschulabschluss und zehn Prozent haben die Schule ohne Abschluss verlassen. Einen mittleren Abschluss (z.B. Mittlere Reife) haben 23 Prozent und die Hochschulreife erlangten 16 Prozent. Beim Berufsabschluss zeigt sich ein ähnliches Bild. Über die Hälfte (53%) schloss eine Ausbildung im dualen System ab, während 16 Prozent ein abgeschlossenes Hochschulstudium vorweisen können. Ebenfalls 16 Prozent haben keinen beruflichen Abschluss, hierunter deutlich mehr Frauen.

Ein erster Bezug zur Weiterbildung kann ebenfalls hergestellt werden. Im Hintergrundfragebogen wurde erfasst, wie viele Befragte in den letzten zwölf Monaten an irgendeiner Form der non-formalen Weiterbildung teilgenommen haben. Insgesamt liegt die Quote bei elf Prozent. Schlüsselt man sie jedoch nach Alter und Geschlecht auf, zeigt sich folgende Verteilung:

	Männer	Frauen
Gesamt	8%	13%
66–70 Jahre	11%	15%
71–75 Jahre	6%	15%
76–80 Jahre	5%	8%

Tabelle 3: Teilnahme an Weiterbildung in den letzten 12 Monaten nach Geschlecht und Alter (n=1339)

Frauen nehmen danach häufiger, insbesondere im Alter von 66 bis 75 Jahren, an Weiterbildung teil als Männer. Diese bilden auch in der höchsten Altersgruppe mit fünf Prozent das Schlusslicht. Wie auch in anderen Studien (z.B. Tippelt u.a. 2009) korreliert die Weiterbildungsteilnahme auch in CiLL hoch mit dem erreichten Schul- und Berufsabschluss.

ohne Schulabschluss	2%
niedriger Schulabschluss	7%
mittlerer Schulabschluss	16%
hoher Schulabschluss	21%

Tabelle 4: Teilnahme an Weiterbildung in den letzten 12 Monaten nach Schulabschluss

Personen, die nicht an Weiterbildung teilgenommen haben, aber angaben, dass sie Interesse gehabt hätten, wurden danach gefragt, was sie davon abgehalten hat. Die mit Abstand meisten Nennungen (36%) bekam die Antwortmöglichkeit „Keine Zeit wegen familiärer Verpflichtungen“. Da über zwei Drittel mit ihrem (Ehe-)Partner zusammenleben und 90 Prozent Kinder haben (durchschnittlich zwei), scheint die familiäre Eingebundenheit etwa durch die Betreuung der Enkelkinder oder die Pflege des Partners einer Weiterbildungsteilnahme im Wege zu stehen. Informelles Lernen, dass in dieser Studie nicht abgefragt wurde, kann aber auch hierbei stattfinden.

9. Fazit und Ausblick

Wie bereits deutlich wurde, handelt es sich bei PIAAC/CiLL um eine hochkomplexe Studie, die sowohl inhaltlich mit der Einführung einer neuen Kompetenzdomäne (*Problem-Solving in Technology-Rich Environments*) als auch im Erhebungsdesign neue Wege beschreitet. Da die Ergebnisse der CiLL-Studie erst 2014 vollständig aufgearbeitet sein werden, wurde hier zunächst der Schwerpunkt auf die Entstehung der Daten gelegt, um die Transparenz der laufenden Forschungsprozesse zu erhöhen.

Die erfreulich hohe Ausschöpfung von 40 Prozent und die geringe Abbruchquote (1%) zeigen, dass das PIAAC-Untersuchungsdesign mit älteren Menschen sehr gut möglich ist und auch der Aufgabenteil fast immer vollständig bearbeitet werden konnte. Insgesamt konnte in der Studie belegt werden, dass Forschungen zur Kompetenz älterer Menschen mit dem vorgestellten Untersuchungsprogramm sinnvoll sind und dass im Projekt CiLL relevante Ergebnisse für die Weiterbildungswissenschaft und soziale Renditen für die Weiterbildungspolitik erwartet werden können.

Während die Ergebnisse der IALS-Studie in Deutschland kaum zur Kenntnis genommen wurden (Gnabs 2007), ist für PIAAC bereits jetzt das Gegenteil zu erwarten. Die drei Kompetenzdomänen Literacy, Numeracy und Problem-Solving gelten als Indikatoren für einen erfolgreichen privaten und beruflichen Alltag. Danach lassen die Ergebnisse Rückschlüsse zu, wie gut diese Kompetenzen bei bestimmten sozialen Gruppen ausgeprägt sind und welche Folgen sich daraus auf deren gesellschaftliche Teilhabe ergeben können. Dabei soll auch der Bezug zum Lebenslangen Lernen hergestellt werden, das bei der Entwicklung und Erhaltung dieser Kompetenzen eine zentrale Rolle spielt. Dies wird für die Bildungspraxis und die Weiterbildung relevant, denn es gilt durch die PIAAC-/CiLL-Ergebnisse (neue) Zielgruppen für die Weiterbildung zu identifizieren, das vorhandene Angebot mit dem möglichen Bedarf abzugleichen und die neuen Erkenntnisse bei der Planung zu berücksichtigen. Bildungspolitisch muss mit den Daten sorgfältig und reflektiert umgegangen werden, um nicht vorschnell Schlüsse zu ziehen, die weitreichende Folgen haben können. Denn die PIAAC-Ergebnisse lassen sich nicht so leicht wie die PISA-Ergebnisse auf das Schulsystem zurückführen. Ziel ist es, Implikationen abzuleiten, die die Politik wie auch die Praxis bei der effektiven und nachhaltigen Gestaltung der Bildungslandschaft in Deutschland unterstützen, um letztlich jedem Einzelnen die Möglichkeit zu bieten, Kompetenzen aufzubauen, zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Literatur

- Bilger, F./Rosenbladt, B. v. (2011): Weiterbildungsverhalten in Deutschland. AES 2010 Trendbericht. Bonn
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2010): Altern im Wandel. Zentrale Ergebnisse der Deutschen Alterssurveys. Berlin
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2005): Fünfter Bericht zur Lage der älteren Generation in Deutschland. Bericht der Sachverständigenkommission. Berlin

- Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (Hg.) (2004): Strategie für Lebenslanges Lernen in der Bundesrepublik Deutschland: Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung. URL: www.bmbf.de/pub/strategie_lebens-langes_lernen_blk_heft115.pdf
- Friebe, J. (2010a): Exklusion und Inklusion älterer Menschen in Weiterbildung und Gesellschaft. In: Kronauer, M. (Hg.): Inklusion und Weiterbildung. Bielefeld, S. 141–184
- Friebe, J. (2010b): Weiterbildung älterer Menschen im demografischen Wandel – Deutsche und internationale Perspektiven. In: Nuissl, E./Schiersmann, C./Gruber, E. (Hg.): Weiterbildung älterer Menschen im demografischen Wandel. Report. Zeitschrift für Weiterbildungsforschung, H. 3, S. 54–63
- Friebe, J./Hülsmann, K. (2011): Bildungsaktivität und Bildungsbarrieren älterer Menschen im sozialen Raum. In: Magazin erwachsenenbildung.at, H. 13, URL: www.erwachsenenbildung.at/magazin/11-13/meb11-13.pdf
- Gnabs, D. (2007): Ein PISA für Erwachsene. Bonn. URL: www.die-bonn.de/doks/gnabs0701.pdf
- Gnabs, D. (2010): Kompetenzen – Erwerb, Erfassung, Instrumente. Bielefeld
- GESIS Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (2013): PIAAC – Eine internationale Studie zur Untersuchung von Alltagsfertigkeiten Erwachsener. URL: www.gesis.org/piaac
- Käpplinger, B./Kulmus, C./Haberzeth, E. (2013): Weiterbildungsbeteiligung. Anforderungen an eine Arbeitsversicherung. Bonn
- Kruse, A. (Hg.) (2008): Weiterbildung in der zweiten Lebenshälfte. Bielefeld
- OECD (2005): The Definition and Selection of Competencies: Executive Summary. Paris
- OECD (2012): Literacy, Numeracy and Problem Solving in a Technology-Rich Environments. Paris
- OECD (2011): PIAAC Conceptual Framework of the Background Questionnaire Main Survey. URL: www.oecd.org/edu/48865373.pdf
- OECD/Statistic of Canada (2005): Learning a living: First results of the Adult Literacy and Life Skills Survey. Paris
- Radebold, H. (2004): Abwesende Väter und Kriegskindheit. In: Radebold, H./Reulecke, J./Schulz, H. (Hg.): Söhne ohne Väter. Erfahrungen der Kriegsgeneration. Berlin
- Rosenbladt, B. v./Bilger, F. (2008): Weiterbildungsverhalten in Deutschland, Bd. 1. Bielefeld
- Strobel, C./Schmidt-Hertha, B./Gnabs, D. (2011): Bildungsbiografische und soziale Bedingungen des Lernens in der Nacherwerbsphase. In: Magazin erwachsenenbildung.at, H. 13. URL: www.erwachsenenbildung.at/magazin/11-13/meb11-13.pdf
- Weltgesundheitsorganisation (WHO) (2002): Aktiv Altern. 2. Weltversammlung zu Altersfragen. Madrid
- Tippelt, R./Schmidt, B./Schnurr, S./Sinner, S./Theisen, C. (2009): Bildung Älterer. Bielefeld